

des Weltmarktes zur Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts wie auch der Glaube an einen Versorgungsstaat, der jedem seiner Bürger für alle Wechselfälle des Lebens Ansprüche auf letzten Endes unerfüllbare Leistungen gewähren soll.

Angesichts der Dringlichkeit der Aufgabe, innerhalb der gesellschaftlichen Wirtschaft die Gütererzeugung auf einen Verbrauch auszurichten, der in vernünftiger Weise den Bedürfnissen und der Würde des Menschen entspricht, steht die Frage nach Gestaltung und Aufbau dieser Wirtschaft im Bereich der Gütererzeugung heute obenan. Ihre Lösung ist weder zu finden bei einer rein positivistischen, auf der neu-kantianischen Kritik aufbauenden Theorie

der „Marktgesetze“ noch bei dem ebenso gekünstelten Formalismus einer „Vollbeschäftigung“. Hier liegt die Aufgabe, auf die nach Unserm Wunsch Theoretiker und Praktiker der katholisch-sozialen Bewegung ihre Aufmerksamkeit lenken und ihre Anstrengungen vereinigen sollten.

Zum Unterpfand des väterlichen Wohlwollens, das Wir Ihnen Forschungen und Arbeiten entgegenbringen, die unter dem Schutz des Heiligen Geistes stehen mögen, dessen Gnadenfülle Wir für Sie erbitten, spenden Wir Ihnen von ganzem Herzen, Ihnen und allen katholischen Sozialwissenschaftlern, aus überströmendem Herzen den Apostolischen Segen.

Die Kirche in den Ländern

Brief aus Holland

Katholiken und Protestanten

Das Verhältnis der beiden Konfessionen in den Niederlanden ist kaum zu verstehen, wenn man nicht auch die historische und bevölkerungsmäßige Entwicklung des katholischen und protestantischen Teils des holländischen Volkes mit in Betracht zieht. Die Geschichte Hollands brachte es mit sich, daß die beiden Konfessionen sehr lange ziemlich scharf getrennt voneinander lebten, wobei es wohl heute auch den Protestanten deutlich ist, daß die Katholiken bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Ausübung ihres Glaubens und in ihrer staatsbürgerlichen Stellung stark eingeschränkt leben mußten. Erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte die Emanzipation des Katholizismus, die erst in diesen Jahrzehnten zu einem gewissen Abschluß kommt. Bis zum zweiten Weltkrieg und in mancher Hinsicht auch nachher erfuhr das klar abgegrenzte Nebeneinander von Katholiken und Protestanten durch diese Emanzipation jedoch keine wesentliche Änderung. Dabei ist für die Stellung des Katholizismus in Holland von entscheidender Bedeutung, daß die katholische Bevölkerung in stärkerem Maße und beständig zunimmt. Die letzten amtlichen Zahlen, die im August 1949 veröffentlicht wurden, ergeben nunmehr, daß die Katholiken 38,5 % des holländischen Volkes darstellen gegen 36,4 % im Jahre 1930, daß aber der Prozentsatz der Katholiken unter der Jugend schon ein gutes Stück über 40 % liegt wegen der höheren Kinderzahl unter den Katholiken. Weil die holländischen Katholiken jahrhundertlang in der Verteidigungsstellung und in der Diaspora sich halten mußten, wuchsen sie zu einer festen Einheit zusammen, die sie in der Emanzipation nicht aufgaben. So konnten sie gegenüber der weitgehenden Zersplitterung der Protestanten auf religiösem und auch politischem Gebiet die große Bedeutung erlangen, die u. a. auch zur Folge hatte, daß die Katholische Volkspartei die stärkste Partei des Landes ist.

Das Verhältnis der beiden Religionen wird wesentlich durch den Charakter des protestantischen Teils bestimmt, der überwiegend auf dem Boden des Calvinismus steht. Dies ist der Fall nicht nur bei den streng Reformierten, sondern gilt auch von der offiziellen Landeskirche, der „Nederlands Hervormde Kerk“. Dadurch ist der Ab-

stand von den Katholiken größer als bei den Protestanten lutherischen Bekenntnisses. Man kann nun nicht sagen, daß, wie in Deutschland, der Widerstand der Kirchen gegen den Nationalsozialismus eine größere Annäherung der Gläubigen beider Konfessionen mit sich gebracht hätte, obwohl sich zuweilen eine wirkliche geschlossene Front gegen die Maßnahmen der Besatzung bildete. Doch sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß man das Bedürfnis verspürt, den anderen Teil besser und genauer als bisher kennen zu lernen. Dies hat zur Folge, daß die ökumenische Frage, um es gleichzeitig symbolisch auszudrücken, weniger im gemeinsamen Gebet als in der theologischen Diskussion zum Ausdruck kommt. Dieses neue Interesse der Katholiken für das Wesen des Protestantismus und der Protestanten für den katholischen Begriff der Kirche, der Sakramente usw. tat sich unter anderem in einigen wissenschaftlichen Publikationen kund, deren Wert in ganz Holland anerkannt wird. Die Lage kann nicht besser charakterisiert werden, als durch die Tatsache, daß die zwei bedeutendsten theologischen Publikationen auf katholischer Seite von zwei ehemaligen protestantischen Theologen stammen, die zur katholischen Kirche übergetreten sind. Schon dadurch konnte es möglich werden, daß diese beiden Bücher, wie es sonst selten der Fall ist, sowohl auf katholischer wie auf protestantischer Seite mit außerordentlichem Interesse gelesen werden.

Das eine dieser beiden Bücher, „Ecclesia Catholica“ (Utrecht 1945), hat zum Verfasser eine Frau, Dr. Christine de Vogel, die ursprünglich protestantische Theologie studierte, heute Katholikin ist und als Professor für Philosophie an der Universität Utrecht wirkt. Ihr Buch ist ein Konversionsbuch und wird als solches nicht nur von Fachtheologen und -philosophen gelesen. Es konnte darum auch schon mehrere Auflagen erleben. Man darf darin kein Konversionsbuch in der üblichen Art erwarten, eine Art Seelengeschichte, die von den inneren religiösen Erfahrungen des Konvertiten berichtet. Das Neue und in gewisser Hinsicht Ergreifende des Buches liegt in der Tatsache, daß ein protestantischer Theologe mit all dem Wissen, das ihm seine theologische Schulung vermittelte, an die Quellen der Offenbarung und der Kirchenväter gleichsam noch einmal herangeht und sich jedesmal genau fragt, ob die protestantische Interpretation tatsächlich zu Recht besteht, wenn man die katholische daneben legt.

So werden Schritt für Schritt die Stellen des Neuen Testaments und der Kirchenväter, die auf Sakramente, Kirchenbegriff usw. Bezug haben, abgewogen, und in jedem Falle muß die Verfasserin in gewissenhafter Prüfung der Argumente und ihres eigenen Urteils zur Feststellung gelangen, daß die katholische Theologie die Wahrheit enthalte, mit dem Ergebnis, daß sie sich dieser Wahrheit ergibt.

Nicht weniger Aufmerksamkeit verdient der Fall des jetzigen katholischen Professors für Phänomenologie des Protestantismus an der katholischen Universität Nijmegen, Dr. W. van der Pol. Auch van der Pol war von Haus aus protestantischer Theologe, der durch seine Studien über den Anglikanismus auf Newman stieß und dadurch zum Katholizismus kam. Er ließ sich taufen, studierte noch einmal Theologie, diesmal aber katholische, wurde Priester, und nach einigen Jahren der Tätigkeit in der Seelsorge übernahm er den obenerwähnten neu geschaffenen Lehrstuhl. Unter dem Titel „Het Christelijk Dilemma: Katholieke Kerk — Reformatie“ (Verlag J. J. Romen en Zonen, Roermond en Maaseik 1948) faßte er das Ergebnis all seiner theologischen Studien zusammen. Es ist hier natürlich nicht der Ort, auf den Inhalt des Buches im ganzen einzugehen, das mit erstaunlicher Klarheit in den einzelnen Kapiteln den Absolutheitscharakter der Offenbarung, den Glaubensakt, die Glaubensfundierung und den Glaubensinhalt behandelt und dabei genau darzustellen sucht, in welchen Punkten eine Einheit zwischen Katholiken und Protestanten besteht und wo die Trennung liegt. Gerade durch diese Konfrontation von Einheit und Trennung weiß van der Pol die Schwere des Dilemmas eindringlich darzutun. Nun scheint uns das Buch aber auch durch zwei besondere Aspekte wichtig zu sein. Es versucht, die kirchliche Lehre von den humanistischen Weltinterpretationen abzugrenzen, und gibt in einem besonderen Kapitel eine genauere Darstellung des Anglikanismus als eines Beispiels protestantischen Christentums. Außerdem unternimmt es van der Pol in einem weiteren Kapitel, die psychologischen Hindernisse darzustellen, die der Begegnung und Annäherung zwischen Katholiken und Protestanten im Wege stehen. Hier im besonderen hat van der Pol eine Reihe scharfer Beobachtungen gesammelt, die dem Seelsorger von großem Wert sein können und dem Theologen nicht weniger unentbehrlich sind. Diese Beobachtungen gelten nicht nur den verschiedenen Bereichen des Milieus, der Erziehung, der Liturgie, der Kenntnis der andern Konfession usw., sondern auch der geistigen und theologischen Bildung und Denkweise, dem Erlebnis des Glaubens, dem Gebetsleben usw.

Dieses Buch ist gewidmet Dr. Hendrik van der Linde, dem Verfasser von „Rome en de Una Sancta“. Hierin drückt sich auch aus, auf welcher Ebene und in welcher Weise das katholisch-protestantische Gespräch in Holland verläuft. H. van der Linde ist ein protestantischer Theologe, der mit einer größeren Arbeit über die römische Kirche und die ökumenische Frage promovierte („Rome en de Una Sancta“, Verlag C. F. Callenbach, Nijkerk 1947). Wir wollen in diesem Zusammenhang vor allem darauf hinweisen, daß van der Linde mit Nachdruck das fordert, wovon eben die Rede war: daß die reformatorischen Christen die ernste Pflicht hätten, sich ein wahres Bild von Rom zu machen, nicht das polemische und psychologisch verzerrte, das noch zu sehr verbreitet ist, und daß sie sich vorbereiten müßten auf ein „Gespräch mit

Rom“, dessen Bedeutung alle anderen ökumenischen Gespräche in den Schatten stellen werde. Er selbst beginnt in seinem Buch durch klare Unterscheidung und eine hohe Meinung von der römischen Kirche den Weg zu diesem Gespräch anzudeuten. Er kann jedoch in der römisch-katholischen Kirche nicht die wahre „Una Sancta“ anerkennen.

Wollte man vollständig sein, dann könnte man als ein weiteres Zeichen einer gewissen Neuorientierung im holländischen Protestantismus das Memorandum einer kleinen Gruppe von Protestanten erwähnen, die ihrer Kirche das Gefühl der Besorgnis ausdrücken über die gängige Auffassung einiger wichtiger religiöser Fragen. Sie nennen diese Fragen und wünschen eine Auffassung, die ein großes Stück näher an der katholischen Lehre liegt, als die Auffassung des orthodoxen Calvinismus: es handelt sich um den Kirchenbegriff, um die Bibelinterpretation, um das Priesteramt usw. Mit alledem sei aber keineswegs gesagt, daß sich eine genau feststellbare „Strömung“ oder „Bewegung“ im holländischen Protestantismus abzeichne. Die alten Scheidungen vor allem auch in der Bevölkerung bleiben; aber an entscheidenden Stellen wird man sich bewußt, daß man die katholische Kirche ernst nehmen und daher ihr Wesen gerechter kennen lernen muß, als es bisher der Fall war.

Es ist darum keineswegs zufällig, daß die Synode der Niederländischen Landeskirche (Nederlands Hervormde Kerk) den ungewöhnlichen Schritt tat, in einem besonderen, in allen reformierten Kirchen am 22. Mai 1950 verlesenen synodalen Brief den Katholizismus gewissermaßen offiziell zu behandeln. Das reformatorische Anliegen wird dabei unverändert wiederholt, die Marienverehrung abgelehnt, der katholischen Kirche Streben nach Macht und Abkehr von der ursprünglichen Offenbarung vorgeworfen. Es wird auf den verschiedenen Begriff der Gnade im Hinblick auf die Mitwirkung des Menschen am Werk der Gnade hingewiesen und schließlich ausgeführt, daß die katholische Kirche den Spalt zwischen sich und der Offenbarung nie werde überwinden können, ohne sich selbst aufzugeben. Als einziges positives Element könnte man in diesem Brief nur das Streben anerkennen, die katholische Kirche jenseits aller polemischen Verzerrung in ihrem wirklichen Sein zu sehen — obgleich begreiflicherweise auch das nicht gelingt. (Dieser Brief der Niederländischen Landeskirche erschien soeben als Broschüre im Verlag „Boekencentrum“ im Haag.)

Unruhe in der Seelsorge

Das heutige Bild des holländischen Katholizismus wird, wie wir schon erwähnten, durch den Vollzug der Emanzipation bestimmt. Das bringt es mit sich, daß die Katholiken Hollands auch im kulturellen und sozialen Leben ihre neue und große Bedeutung zum Ausdruck bringen: nicht nur eine katholische Universität und eine katholische Handelshochschule (in Tilburg), nicht nur eine sehr einflußreiche katholische Tages- und Wochenpresse usw. zeugen davon, sondern auch das reich entwickelte katholische Organisationswesen. Da die Teilnahme der Bevölkerung am kirchlichen Leben wie wohl in keinem europäischen Lande lebendig und aktiv ist, gäbe es anscheinend nur Grund zur Anerkennung und Dankbarkeit. Doch zeigen sich Theologen und führende katholische Laien in der letzten Zeit etwas besorgt, daß vor allem durch die Stärkung des Organisationswesens und die moderne Ge-

fahr der „Veröffentlichung“ und Mechanisierung des Lebens auch das religiöse Leben nachteilig beeinflusst wird und daß die Seelsorge dem nicht in allen Teilen gewachsen ist. Nicht nur lebendige Diskussionen in der katholischen Presse zeigen dies, auch die intensive Arbeit des bekannten Radiopriesters Henri de Greeve und dessen Nachfolgers für die Jugend, Pater Wesseling C. SS. R., hat zum Ziel, das Absinken des lebendigen religiösen Interesses beim modernen Menschen zu bekämpfen. Aus ähnlichem Motiv wurde voriges Jahr von einer Reihe jüngerer katholischer Theologen und Laien eine neue Zeitschrift gegründet, „De Nieuwe Mens“ (Verlag Het Spectrum, Utrecht), deren Ziel es ist, das innere religiöse Leben zu erneuern und den Menschen zu einem lebendigen Einsatz echten Christentums zu bewegen. Denn nur so könne er vor der zunehmenden Vermassung des modernen Lebens bewahrt werden. Die hohen Güter des Christentums dürfen niemals bloß äußerer Besitz bleiben, sondern müssen, das ist das besondere Anliegen dieser Zeitschrift, in ständig neuer innerer Bewegung errungen und mit der Teilnahme des ganzen inneren Menschen bewahrt werden.

Es ist begreiflich, daß einer solchen Haltung manche Erscheinungsformen des religiösen Lebens und der pastoralen Praxis nicht genügen. So werden Diskussion und Kritik unvermeidlich. Es ist aber sehr zu begrüßen, daß sich dies nicht in einem mehr oder weniger gefühlsbetonten und daher unvermeidlich subjektiven Angriff auf bestehende Formen Luft macht, sondern daß eine Reihe von namhaften Theologen und zwei Laien — die übrigens auch die Zeitschrift „De Nieuwe Mens“ mitherausgeben — sich zu einer Reihe von Besprechungen zusammenfanden, in denen all diese Fragen offen behandelt wurden. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Erwägungen wurde soeben veröffentlicht in einer Reihe von Aufsätzen unter dem Titel „Onrust in de Zielzorg“ (Verlag Het Spectrum, Utrecht 1950). Die „Einleitung“ von Dr. A. C. Ramselaar spricht offen von einer „Krise in der Seelsorge“, die erkannt werden muß, wenn man sie überwinden will. Das Buch soll darum aufgefaßt werden als „ein Versuch, das Wesen der Seelsorge in dieser Zeit so rein wie möglich zu erkennen und die Notwendigkeit einer ernststen Besinnung wieder bewußt zu machen“.

Man merkt dem Ganzen an, daß an jedem einzelnen Aufsatz nicht nur der genannte Verfasser, sondern am Geist und dem Tonfall der Kritik das Gespräch aller mitwirkte, so daß das Buch als solches jede unbesonnene Entgleisung vermeidet, ohne aber der offenen Aussprache aus dem Weg zu gehen. So wird der „klerikale Traditionalismus“ ziemlich schonungslos dargestellt, wobei man die Mühen und Nöte der modernen Seelsorge nicht unterschätzt. Wichtig ist der Aufsatz, der dem Opfer und dem Sakrament gewidmet ist und mit Nachdruck eine gewohnheitsmäßige Verwässerung der Auffassung vom Sakrament ablehnt. Damit werden keine wesentlich neuen Gedanken gefunden, aber ausdrücklich auf die Gefahr hingewiesen, daß Formalismus und Moralismus die echte Beziehung zum Sakrament verdecken. Überall trachten die Aufsätze, die vom individuellen christlichen Leben, von der Predigt und der priesterlichen Heiligkeit handeln, den Bereich des religiösen Lebens im Einzelnen und in der Gemeinde zu retten vor ungesunden Einflüssen und Entwicklungen und das Glaubensleben einer neuen Vertiefung zugänglich zu machen. Eine besondere Darstellung würde der

Aufsatz von Dr. Thijsen verdienen, der sich mit dem „Ökumenischen Gedanken in der Seelsorge“ beschäftigt. Wir sahen schon beim Buch van der Pols, wie sehr man dem Verhältnis der Katholiken zu den Protestanten ein seelsorgliches, nicht nur rein theologisches Interesse entgegenbringt. Schon van der Pol äußerte hierzu wichtige Gedanken. Der Aufsatz von Dr. Thijsen untersucht diese Frage nun eingehend und sieht viel Grund zur Unzufriedenheit auch auf katholischer Seite, und, selbst Priester, ruft er aus: „Wo ist unsere pastorale Unruhe?“, denn viel zu lange habe man dem Protestanten kein oder ein falsches seelsorgliches Interesse entgegengebracht. In sehr wertvollen Hinweisen und Beobachtungen, die deutlich einer langen und eingehenden Praxis entstammen, umreißt er ein Bild der seelsorglichen Haltung den Protestanten gegenüber, die gänzlich aus dem Geist des Evangeliums stammt. Zweifellos werden gerade diese Erwägungen eine fruchtbare Reaktion hervorrufen. Der Vollständigkeit halber seien hier noch die Beiträge des holländischen Dichters Gabriel Smit über kirchliche Kunst und Seelsorge, und des anderen Laien, Prof. Dr. J. J. M. van der Ven, über soziale Bindungen und Caritas-Arbeit erwähnt. (Prof. v. d. Ven, Arbeitsrechtler in Utrecht und Nijmegen, ist in Deutschland durch seinen Vortrag auf der letzten Katholischen Sozialen Woche in München und seinen Aufsatz über holländische Sozialpolitik in der März-Nummer von „Mensch und Arbeit“ bekannt geworden.) All diese Beiträge erschöpfen das Thema keineswegs, aber sie bekunden nicht nur auf ernstzunehmende Weise, daß man sich der „Unruhe in der Seelsorge“ in Holland bewußt geworden ist, sie beweisen vielmehr auch, daß man sie fruchtbar machen will für eine neue und intensivere pastorale Arbeit.

Niederländische und deutsche katholische Theologen in Münster

Seit Jahren organisiert die „Katholische Arbeitsgemeinschaft für geistige Erneuerung“ (Bilthoven, Holland) Zusammenkünfte holländischer und deutscher Katholiken verschiedener Berufe und Interessen. Ende April bereite sie eine erste Begegnung katholischer Theologen aus den beiden Ländern vor, für die sich auf deutscher Seite Domkapitular Eschelmaier aus Münster einsetzte. Dieser erste Versuch mag als sehr gelungen bezeichnet werden und soll darum im Herbst in Holland seine Wiederholung finden. Auf holländischer Seite hatten eine Reihe bekannter Theologen teilgenommen, u. a. P. Dr. Emmen O. F. M., Prof. Krelink (Nijmegen), Prof. Fortmann (Driebergen), Dr. Thyssen, als Laie Prof. v. d. Ven, auf deutscher Seite Prof. Söhngen, Lortz, Velk, Steffes, Dr. Grosche, Pfarrer Laros u. a. Die Themen der Aussprache waren nicht an die kurzen Vorträge gebunden, die die „Nouvelle Théologie“, das ökumenische Gespräch, die Stellung des Laien im ökumenischen Gespräch usw. behandelten. Man wollte gleichsam das ganze Gebiet der aktuellen theologischen Fragen erörtern und konnte dabei feststellen, wie die nationalen und historischen Umstände eines Volkes auch den Charakter des theologischen Forschens mitbestimmen. Gerade diese Unterschiede in der Akzentuierung machten diese Aussprachen sehr lebendig, obwohl man vor allem in der ökumenischen Frage feststellen konnte, daß die Lage in Holland und in Deutschland viel Gemeinsames hat. Der Austausch von Erfahrungen und Gedanken auf diesem Gebiet soll fortgesetzt werden.